



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Einführung der Jesuiten in Tyrol.

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**

## Die Einführung der Jesuiten in Tyrol.

Conservative Blätter ließen zur Glaubensstärkung der Schwachen verlauten, Stände und Regierung wären einander bei der Berufung der Jesuiten nach unsern Alpen in ihren Wünschen begegnet. Es ist ein zweites Helgoland das in seine Felsenbastionen eingerammte Tyrol; die Halbscheide des Jahres steht es mit dem übrigen Festlande kaum in Verbindung, ja es gibt bei uns Leute, die im vollen Ernste zweifeln, ob sie wälsch oder deutsch sind? Der Geschichte nach haben wir immerhin zu Deutschland gehört, und so dürfte es nicht Anmaßung scheinen, wenn wir auf lebhaften Antheil der deutschen Brüder an unsern Leiden und Freuden rechnen.

Da von der Einwirkung der Stände auf vorliegende Sache die Rede ist, so muß ich voraus erinnern, daß man bei uns nicht Stände vermuthen darf, wie sie in andern Theilen unseres lieben deutschen Vaterlandes in Brauch sind, vielmehr haben die unsrigen mit jenen wenig gemein. Es sind 52 Männer, je 13 aus der Geistlichkeit, dem Adel, den Städten und der Bauerschaft, sie werden auf Lebensdauer gewählt, und vom Kaiser bestätigt, seit Joseph II. steht der jeweilige Gouverneur als Landeshauptmann an ihrer Spitze. Die Geistlichkeit verknüpft die Standschaft mit dem Besitze gewisser Pfründen; die Abordnung der Adelligen steht beim Matrikelcongresse, in letzter Zeit schlug sie meist der Landesmarschall unmittelbar der Regierung vor; die Wahl der Vertreter des Bürger- und Bauernstandes erfolgt durch Gemeindeauschüsse. Das Volk in den Bergen hängt unerschütterlich am Alten, nicht nur am alten Glauben, sondern auch an den eingerosteten, damit verwachsenen Vorur-

theilen, den verjährten Vorrechten und Einrichtungen, so daß der ehemalige Bestand schon ein bedeutendes Gewicht in die Waagschale der Entscheidung legt. Nichts ist ihm im Allgemeinen verhafter als Neuerung, oder wie es Andere nennen, Fortschritt, und so kommt es denn auch, daß jeder Verdacht der Hinneigung zu diesem, schon für mehr als leichter Makel gilt, und daß häufig Leute im Congresse sitzen, die mit den Interessen der Gegenwart wenig vertraut sind, und ihre eigenen Gedanken weder in Rede noch Schrift mit gewünschter Klarheit auszusprechen vermögen. Sei es nun deshalb, oder weil selbst der alten Verfassung zufolge das vornehmste Recht der tirolischen Stände in der Steuerbewilligung bestand, die Fragen, welche die Regierung ihnen zur Berathung vorlegt, erheben sich nicht über die Schwebel der Localinteressen; auf diese in enger Bedeutung beschränken sich auch fast ausschließlich ihre Bitten und Wünsche, und die Debatten beruhen gewöhnlich nur auf dem Conflict der nördlichen mit der südlichen. Vielen gilt die Standschaft blos für ein kleines Emolument; die wenigsten vielleicht sind von der Wichtigkeit eines Amtes durchdrungen, das zur Wahrung und Aufrechthaltung unserer Stellung, den Provinzen des großen Kaiserstaates gegenüber, berufen ist. Man wird begreifen, daß es keines glänzenden Rednertalentes, ja keines andern als eines gemeinen für Alle bedarf, um bei dieser Versammlung den Beifall einer Maßregel zu gewinnen, wofür man ihr die Duldung zweier Jahrhunderte als Bürgen zu stellen vermochte, wie nicht minder, daß der Plan dazu nicht aus ihrem Schoße entsprang, da die Erinnerung daran über zwei Menschenalter zurückführte.

Die Mine, welche die Capitulation einleiten sollte, wurde von außen nach innen gegraben. Die Ligue, welche ihre Missionäre nach Aufgang und Niedergang entsendet, und Bombay wie Nordamerika unter einem Hirten sammeln will, hatte dieselbe Wohlthat auch längst ihrem Nachbarlande zgedacht. Ihr Patriarch selbst bemühte sich wiederholt zu freundlichem Besuch, und ließ so gut möglich zur allgemeinen Bewunderung laut werden, wie er nun sein alchymistisches Laboratorium mit Geistern und Dämonen auch hier zu Lande aufgeschlagen. Ich gestehe offen, nicht zu wissen, ob und wie tief sich seine Wunschelruthe auch zu den guten Prämonstratensern von Wilten niederbog, und dazu beitrug, sie in ihrer Ob-

hut über die adeligen Jöglinge in Innsbruck noch mehr zu verstören: so viel ist gewiß, daß ihre Resignation darauf den auserwählten Streitem Christi das Feld räumte.

Nun trat der Mann auf, dessen Stirne jener Alte von Berge mit seinem Bruderfusse geweiht, und die der Sage nach Alle versteinerte, die sie ansahen. Sein Name erklang, wo es die Jesuiten galt; er hieß Joseph, nachmals Freiherr, von Giovanelli. Während er in der Jugend nach dem Zeugnisse seiner poetischen Ergüsse ganz andern Göttern opferte, trat er im Kampfe des Jahres 1809 auf die Seite derer, die entrüstet über die Kränkung der Kirchendiener den Schild erhoben, und ersah sich dabei die Leiter zu Gunst und Geltung. Die Helden starben auf dem Kampf- und Richtplatze, er aber wußte, obgleich er nie mit ihnen das blutige Spiel getheilt, den letzten Abglanz ihres Heiligenscheines um sein Haupt zu sammeln, hielt sich nun fortan zu Denen, die, wie es sich damals zeigte, Herren des Landes waren, und trieb die Verfolgung der ihnen Abtrünnigen so weit, daß die Kinder aus ihrem eigenen Vaterhause weichen mußten. Auch dem Adel galt er als die würzigste Blume in seinem Kranze, so durchweg durchdrungen von den gottgegebenen Vorrechten der Geburt, als ob das Blut eines sechzehnten Urahn's in seinen Adern strömte. Die Herren der heiligen Ligue hatten ihren Mann gefunden, auch der Ringplatz war ihren Wünschen günstig: Adel und Schule, wornach die frommen Väter anderwärts umsonst gestrebt, sollte hier mit einem einzigen Zuge in ihr Netz fallen. Der damalige Landeschef war um Ersatz für die abtretenden Erzieher der thevestanischen Ritterakademie verlegen, Giovanelli schlug ihm die Jesuiten vor.

Allein von der hohen Warte, die ihren Telegraphen nicht nur nach Tirol sondern auch nach Ostgalizien richtete, sahen sich die Dinge anders an. Die vorliegenden Proben waren wenig geeignet, die russischen Exulanten für das civilisirte Europa zu empfehlen, man suchte die Achseln und meinte, sie hätten sich überlebt. Das wühlte und kochte im angehenden Freiherrn, die Stände als Vertreter Tirols sollten für seine Einsüsterungen einstehn, und weil sich von selbst keine Gelegenheit darbot, brach er sie vom Zaune. Es war genug, daß die Uebersicht der Landtagsverhandlungen das Thevestanum einmal erwähnte; nicht von den Vorsehern, von den

Grenzboten, I. 1846.

aus tretenden mittellosen Jöglingen war zwar die Rede, doch Giovanelli knüpfte daran seinen breitgeschlagenen Vortrag über die Betrauung der Jesuiten mit der Obhut desselben und der mit Leitung der lateinischen Schulen. Für die Geistlichkeit, deren erste zwei Stimmen dem Vernehmen nach schon früher von Rom aus diesfalls bedeutet wurden, trug er das Ansehen des kirchlichen Ordens, für den Adel seine früheren Erzieher, für Alle das beliebte Thema der Bekämpfung des Lutherthums und der Wiederbelebung des katholischen Glaubens im verworfenen atheïstischen Frankreich zur Schau. Wer mochte wohl aus seinen geduldigen Zuhörern von Bellarmin und Escobar, von den reinigenden Rück- und Vorbehalten, von der tausendfachen Gliederung der Moral, die sie zu einem biegsamen Gelenkmann gestaltet, wissen; die aber davon gehört hatten, zogen die süße Gewohnheit des Bejahens und Nickens der gefüllten Schaal des Geifers und dem Brandmahle der Verfekerung vor. So verhielt es sich mit den „Bitten“ der tirolischen Stände. Giovanelli ermangelte nicht das Schaugericht noch besser zu schmücken, als kurz nachher mit seinem Hofe der Kaiser zur Erbhuldigung ins Land kam. Endlich bewilligte dieser, was als besondere Gnade von ihm erstelt wurde, und die frommen Väter dankten des Himmels heiliger Fügung.

Sie waren kaum recht eingensistet in ihre neuen Sitze, als ihnen schon der Raum ihrer Mauern zu enge wurde; die Jugend von ganz Tirol sollte sich vor ihren Triumphzug spannen, Nord und Süd Gaben auf ihre Altäre sichten. War ihnen doch auch nur der niedere Theil des öffentlichen Unterrichts anvertraut; wenn die Jugend unter den Formen alter Zungen den Geschmack am deutschen Mutterlaute verlernte, schien die Arbeit nur halb gethan, der Geist sollte die Ketten des Siechthums durch die ganze Frist seiner Erdenpilgerschaft mit Anstand zu tragen wissen. Erst galt's nur ein Geschöß der Universität nach dem andern, dann die Kanzeln ihrer Lehrer. Mit dem verneinenden Entscheide der ersten Instanz nicht zufrieden wiederholte man die Bitte unter scheinbar günstigem Auspicien, und erhielt die einstimmige Abweisung zweier Oberbehörden, der das Gemeinwohl leitenden und der besondern für die Studien. Dazwischen wurde die Convictserichtung betrieben. Es war diesmal schon nicht mehr von der bloßen Pflege der stillen Sonnenblume der Gottseligkeit die Rede, sondern von bedeuten-

den Spenden für die Wohnungen ihrer Gärtner, es handelte sich um nichts weniger als eine Gabe von 100,000 Fl. C. Mz. Allein die Stände wollten für die Jesuiten keine Steuern eintreiben, und die Regierung gestattete ihnen das Convict nur ohne Zuschuß aus den öffentlichen Fonds. Eine später vom P. Rector angesprochene Exemption der Ordensglieder von weltlichen Gerichten rief den Auftrag der Hofstelle zur Einschränkung ihrer Bestrebungen hervor.

Faßt man diesen Verlauf zusammen, so dürfte es nicht schwer sein, das lichtscheue Gewebe zu durchblicken, das die Jesuiten in kurzen Rößen für die in langen gesponnen. In sieben Jahren ihres Wirkens und Treibens am Inn hat sich so ziemlich die heilige Weihrauchswolke gelüftet, die sie ihren Pfaden voranzuschicken pflegen, man kennt die Farbe des Himmels, die sie lieben, und das Seil, woran sich Jünglinge und Männer, Weiber und Mägde reihen sollen, um Frohne zu thun an der Baute ihres königlichen Thrones. Zwei Landtage gingen vorüber, auf denen kein Klang mehr laut wurde von ihrem Lobe, nicht einmal die Bitte für Ausstattung ihres Convictes wagte man, da es doch seit Jahr und Tag öde steht, als wären die Actien der Erbauer im Preise gesunken. Auch der gute Freiherr ist nun jenseits des Grabes so wenig für die Garantie geschäftig, als diesseits, da er sie selbst übernehmen sollte, und verstummte in seinen letzten Tagen mit den Orgeltönen des Liedes vom braven Manne, um nicht die Lacher gegen sich zu haben. So beginnt man allmählig auch in Tirol zu begreifen, welche Bahn diese Herren wunderbar genug mit Weihwasser und Psalter, Bußgürteln und Kreuzen ausgeschmückt. Sie haben Absolution für jede Sünde und Nachsicht für jede Schwachheit, eines nur ist die Bedingung: Unterwerfung!